

Plädoyer für Wachstum



Ich bin, darum werde ich ständig.

Ulrich Schaffer

Ein Jahr ist es nun her, seit der Crash der Finanzmärkte unsere Welt erschüttert hat, bis heute erschüttert, und uns neu dringlich vor Augen führt, was wir eigentlich seit langem wissen: Wir können, wir dürfen als Menschen auf diesem Planeten so nicht weitermachen. Eine weltweite moralische Empörung geißelt die Gier der Banker und Broker, der Anleger und Spekulanten, die hohe Renditen suchen. Die Idee des permanenten Wachstums – Glaubensbekenntnis der Wirtschaft – wird sogar von Wirtschaftsfachleuten kritisiert als «Götze» und als «goldenes Kalb».

Sog der Zerknirschung

Unsere allgemeine moralische Zerknirschung sagt: Wir müssen jetzt endlich lernen zu verzichten, uns in unseren Ansprüchen und Wünschen beschränken: Einfach leben!

Aber wie schaffen wir das? Woher kommt denn nun die Kraft zur Veränderung? Immer wieder fallen wir doch in die alten Muster zurück!

Von mir selbst weiss ich, dass moralische Zerknirschung über mein Versagen, wenn sie mich nicht gar depressiv macht, mich zwar aufmerken lässt, aber sie gibt mir keine Energie, mein Leben zu ändern; ich bleibe gebunden an mein Nicht-Können. Und Wörter wie «Verzicht», «Selbstbeschränkung» geben mir meistens keine wirkliche Perspektive, die mich lockt. Sie schmecken mir nach Einnung, nach Verlust.

Perspektivenwechsel

Vielleicht braucht es einen andern Blick, eine ganz andere Perspektive, um aus der «Problemtrance», die das Problem fixiert und sich an ihm abarbeitet, aufzutauchen und neue Möglichkeiten zu entdecken: «Nicht gegen den Fehler kämpfen, sondern für das Fehlende da sein!» (Paul Moor)

Im Umgang mit meiner Gier – einer der sieben Todsünden! – möchte ich sagen lernen: «Ich bin beeindruckt von Deiner Kraft und Energie, die Dich antreibt. Du bist nicht mit «Kleinkram» zufrieden, du willst immer das «Mehr». Ich will Dich nicht bekämpfen und auch nicht abtöten. Ich möchte in Dir die Spuren jenes unendlichen Hungers entdecken und zum Leben kommen lassen, der von Deiner göttlichen Herkunft herrührt.»

Geschenk der Masslosigkeit

Der Theologe Paul Zulehner weist darauf hin, dass unsere unendliche Sehnsucht, der Hunger in der Unendlichkeit seines Verlangens ein Zeichen der Göttlichkeit unserer Herkunft als Menschen, als Abbild Gottes ist. «Masslos ist das Sehnen des menschlichen Herzens, weil es von seiner Grundorientierung an seinem Ursprung kündigt.» Und in dieser Sehnsucht bringt sich Gott selbst zur Sprache, denn in der masslosen Sehnsucht des Menschen nach Gott spiegelt sich die Sehnsucht des masslosen Gottes nach dem Menschen wider, meint Paul Zulehner in Anlehnung an den jüdischen Theologen Abraham Heschel.

Wie kann es denn anders sein, wenn ich als Kind der Erde aus Sternenstaub zugleich Geschöpf des Himmels bin, aus dem Raum der Fülle Gottes her komme? Kann ich mit weniger zufrieden und glücklich sein als dem Himmel, meinem Zuhause? Meine Sehnsucht ist Gott: Fülle, Glanz, Herrlichkeit, Vielfalt, Reichtum, unendliche Schönheit.

Im Aufschrei der Gier

Wenn ich wirklich anders leben will, muss ich meine Sehnsucht, die in meiner Gier aufschreit und durchtönt, anerkennen und annehmen, bereit auch zum Schmerz, den sie

auslöst. Ich muss meine Sehnsucht wahrnehmen als das unaussprechliche Seufzen des Geistes in mir und als meine Stimme im Aufschrei aller Schöpfung nach der Vollendung in der Fülle. Damit stellt sich alles auf den Kopf – oder endlich auf die Füße: Ich lerne immer mehr, meinen Lebensentwurf und meine Lebensgestalt von Gott her denken, d.h. von der Fülle und nicht von der Knappheit her.

Hinwendung zum Kapital der Fülle

Ich muss mich nicht bescheiden, sondern darf noch viel unbescheidener werden. Nur im Blick auf die Fülle ist mir die Mühsal des Verzichts nicht Selbst-Quälerei, sondern Anspannung auf das Ersehnte. Ich kann nur einfach leben im Blick auf die Fülle Gottes, die jede Einfachheit in Schönheit wandelt. Und wenn ich dann unseren blauen Planeten nicht

(mehr) als Reservoir knapper Ressourcen sehe, mit denen man sparsam umgehen muss, sondern er mir in seiner zerbrechlichen Schönheit zu Herzen geht als Abglanz der Schönheit Gottes, dann erwächst mir vielleicht die Kraft zum Verzicht aus der Kraft der Liebe und der Zärtlichkeit.

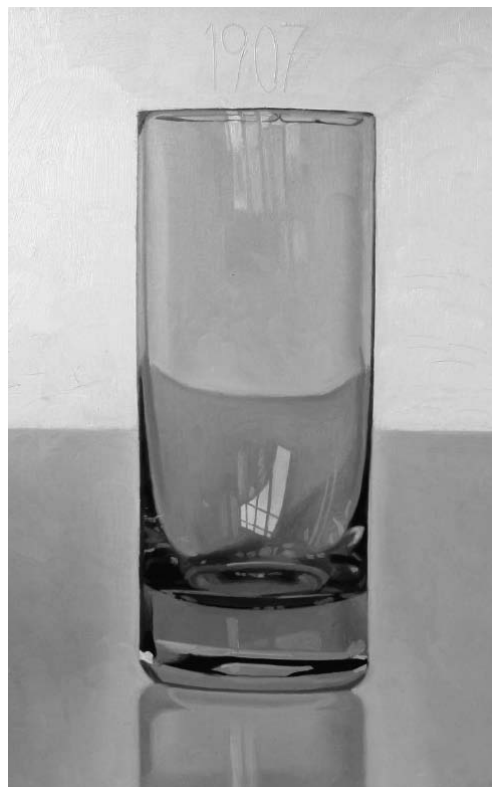
Die wahren d.h. wirklich mutigen «Spekulanten» sind nicht die Broker und Banker, sondern die, die wagen, alles auf diese Fülle Gottes zu setzen: «Suchet zuerst das Reich Gottes und alles wird Euch dazu gegeben werden».

Hans-Jakob Weinz,ktw

Vom Reichtum der Einfachheit

Der Gedanke, dass es für unsere Welt gesund wäre, wenn wir für die einfachen Dinge Würdigung fänden, wird immer wichtiger.

Peter Dreher



Peter Dreher, Tag um Tag ist guter Tag Nr. 1907, Öl auf Leinwand

Im Projekt «Tag um Tag guter Tag» entfaltet der in Südbaden beheimatete Maler und Kunstprofessor Peter Dreher (geboren 1932) einen ganz eigenen Weg der Kontemplation: «Seit 1974 entstehen jedes Jahr mindestens 50 Bilder, die ein leeres Wasserglas auf weisser Tischfläche vor weissem Hintergrund zeigen. Das gemalte Glas ist in natürlicher Grösse im Bild. Die äusseren Verhältnisse, wie Beleuchtung, Entfernungen, Bildformat bleiben unverändert. Seit Beginn von «Tag um Tag guter Tag» musste kein Bild verworfen, abgekratzt, übermalt oder ausgeschieden werden.»

Der einfache Gegenstand, das Glas wird für Peter Dreher zum Mittel der Selbsterfahrung. Er entdeckt die «Akzeptanz des Einfachen, Unscheinbaren, Einzelnen ...» und «dass morgen dasselbe wie heute auf neue Weise schön ist.» Er erkennt: «Das einzige, das sich bei dieser Serie verändert, bin ich.» Mehr dazu: siehe www.peterdreher.de

Sibylle Ratsch,ktw